

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezellen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gack in Wildbad.

Nummer 203

Februar 179.

Wildbad, Donnerstag, den 2. September 1920.

Februar 179.

54. Jahrgang

Das deutsche Eigentum in Amerika.

Der Eintritt Amerikas in den Krieg Anfang April 1917 hatte sofort zu einer Beschlagnahme des deutschen Eigentums in Amerika geführt. Der Kongreß erließ ein Gesetz über den Handel mit dem Feinde, auf Grund dessen ein „Trennhändler“ bestellt wurde, der alles feindliche Eigentum in Besitz zu nehmen und zu verwalten hatte. Wie diese Verwaltung zu treuen Händen betrieben wurde, ist ein Kapitel für sich, das hoffentlich noch nicht als abgeschlossen gilt. Auch in Amerika regt es sich jetzt nachträglich wegen dieser Behandlung des Feindes, und der Kongreß hat deshalb kürzlich eine Ergänzung zu seinem Gesetz erlassen, wonach gewissen Personen, deren Eigentum beschlagnahmt und verkauft worden ist, das Recht gegeben wird, die Rückerstattung zu verlangen oder im Klageweg zu betreiben. Vorkäufig wird ein Betrag von etwa 150 Millionen Dollar zur Rückzahlung angewiesen. Die übrigen 500 bis 600 Millionen sollen erst nach Friedensschluß zurückgegeben werden. Die tapfere New Yorker Zeitschrift „The Nation“ des früheren Wilsonanhängers Oswald Garrison Villard befaßt sich mit der Frage und führt dazu folgendes aus:

Die Ankündigung, daß fremdes beschlagnahmtes Eigentum im Wert von 150 Millionen Dollar seinen Besitzern zurückgegeben werden soll, ist nur der erste Schritt, um ein schmerzliches Unrecht wieder gut zu machen und einen Schmuckstein auf Amerikas Wappenstein auszuwaschen. Die willkürliche Beschlagnahme des feindlichen Eigentums durch Herrn Palmer, des amtlichen Trennhändlers, in direktem Widerspruch zu allem internationalen Gesetz war umso mehr bemerkenswert, als wir an dem Krieg unter dem Vorwand teilnahmen, deutsche Beschlagnahmen einzubäumen. Gewisse genau abgegrenzte Gruppen werden „nach formellem Antrag“ zur Rückgabe ihres Eigentums berechtigt sein; wann wird die Rückgabe an alle stattfinden? Und wie wird die angekündigte teilweise Erledigung ins Werk gesetzt werden? Werden die Besitzer ihr Eigentum zu dem Wert zurück erhalten, den es zur Zeit der Beschlagnahme hatte, oder sollen sie nur zu seinem Auktionswert oder zu dem augenblicklichen stark verminderten Marktwert berechtigt sein? Diese Fragen sind wichtig, denn sie hängen schließlich mit dem Glauben an die amerikanischen Grundgesetze zusammen.

Auch von der richtigen Seite her ist die Frage des beschlagnahmten deutschen Eigentums in Amerika schon angepackt worden. In der „Illinois Law Review“ behandelt Mr. Lofferty eingehend die Begriffe und Veräußerung des deutschen Besitzes, geht auf die Ausschukverhandlungen im Kongreß ein, um die wahre Absicht bei dem Erlaß des Gesetzes festzustellen, und kommt zu dem Schluß, vom Standpunkt der internationalen Moral wie der alten preußisch-amerikanischen Verträge aus den 90er Jahren des 18. Jahrhunderts sowie aus der Haltung des Bundesobergerichts in früheren Fällen und aus dem Sinne des Völkerrechts sei das Vorgehen Amerikas unberechtigt, und die geschädigten deutschen Interessen hätten einen Anspruch auf Rückerstattung mindestens der Summen, die aus dem Verkauf ihres Eigentums erzielt worden sind, wenn nicht auf Rückerstattung des ursprünglichen Eigentums.

Gegen die Amtsführung des gegenwärtigen Trennhändlers Mitchell Palmer, der kürzlich auf dem demokratischen Nationalkongress in San Francisco als Präsidentschaftskandidat aufgetreten, aber täglich durchgefallen ist, sind übrigens seit längerer Zeit in Amerika die schwersten Anklagen vorgebracht worden, so daß schließlich ein Senatsausschuß sich der Sache annahmen mußte. Vor allem wird Palmer vorgeworfen, er habe das deutsche Eigentum geradezu verschleudert, indem er den Preis der Bieter auf deutsches Eigentum derart eingeschränkt habe, daß nur einige Günstlinge übrigblieben, die dann Millionenwerte für ein Ei und ein Butterbrot erstanden. Wie diese ungeheuerliche Schädigung deutscher Interessen eines Tages wieder gut gemacht werden soll, wird zum guten Teil von dem Eifer abhängen, mit dem die Geschädigten gegen den Trennhändler vorgehen. Da es sich um einige Milliarden Goldmark handelt, ist es begreiflich, daß sich ein reges Angebot von amerikanischen Rechtsanwältinnen zeigt, die sich den geschädigten Deutschen zur Verfügung stellen. Daß sich unter ihnen auch zweifelhafte Elemente befinden, hat der deutsch-amerikanische Wirtschaftsverband erst kürzlich in einer Warnung bekanntgegeben. Es dürfte sich deshalb empfehlen, wenn bei der Auswahl solcher Rechtsvertreter die größte Sorgfalt geübt wird, damit nicht das Ende ärger werde, als der Anfang war.

Der Weltpostkongreß.

Am 1. Oktober wird der Weltpostkongreß, der mehrere Monate in Anspruch nehmen dürfte, in Madrid stattfinden. Es liegen bis jetzt rund 1000 Abänderungsanträge der verschiedenen dem Weltpostverein angeschlossenen Postverwaltungen vor. Der letzte Weltpostkongreß war im Jahr 1906 in Rom; im Herbst 1914 sollte ein solcher in Madrid tagen, sein Zusammentritt wurde jedoch durch den Weltkrieg verhindert. Innerhalb dieser Frist haben sich nun die zu nähernden Weltpostfragen derart gehäuft, daß sich eine Tagung nicht mehr aufschieben läßt. Die Hauptaufgaben des Kongresses werden darin bestehen, die Rechtsverhältnisse zwischen den einzelnen Vereinständern zu klären, die Verkehrsregeln zu verbessern und die Wünsche der Verkehrsweit zu berücksichtigen. Was den eigentlichen Weltpostvertrag, der sich in der Hauptsache mit dem Briefpostverkehr beschäftigt, betrifft, so war vor dem Krieg in Deutschland das Verlangen nach einer Verringerung des Weltpostverkehrs vorherrschend. Es war dafür das Schlagwort Weltgroßpostgeprägt. Es ist nun aber anzunehmen, daß im Weltpostverkehr eine Erhöhung von 60 bis 100 v. H. der Auslandsbriefpostsätze eintreten wird. Deutschland hat an sich kein Interesse an der Erhöhung wegen seiner schlechten Valuta, da der Satz in Frankennährung festgesetzt wird. Für Postkarten wird von einer Anzahl von Ländern vorgeschlagen, den Portosatz gleich der Hälfte des Briefportos festzusetzen. Deutschland wird diesem Vorschlag zustimmen, wenn sein Antrag, die Vergrößerung des Postkartenformats von 16:11 Zentimeter statt wie bisher 10:9 Zentimeter angenommen wird. Von einigen Ländern wurde angeregt, die Gegenwerte der in Frankennährung festgelegten Sätze nach dem Goldkurs zu berechnen. Deutschland würde dieser Anregung nur unter der Voraussetzung beistimmen, daß dieser Kurs die oberste Grenze für die Tarife bildet. Für eine Begrenzung des Höchstgewichts der Briefe auf ein bis zwei Kilo ist Deutschland nicht, da die Gebührensfeigerung von 20 zu 20 Gramm an sich schon eine umfangreiche Verwendung von schweren Briefen ausschließt. Weitere Vorschläge der deutschen Regierung befaßen sich mit den Drucksachen und Warenproben, der Frage der „Fensterbriefe“ (mit durchsichtiger Vorderseite des Briefumschlags), für die einheitliche Bestimmungen gefordert werden. Mit der Art der Erhebung der Nachnahmen, wobei vorgeschlagen werden wird, daß die Währung nach dem Aufgabelland anzugeben ist, mit der Vereinfachung der Postausweisarten, für die das deutsche Vorbild empfohlen werden soll, mit den Sätzen der Postanweisungsgebühren, der Zeitungsbeförderung und anderem. Auf dem Gebiet der Paketbeförderung, wo jetzt das Fünftelpaket die Grenze bildet, soll auf den Wunsch verschiedener Länder das Zehnkilopaket die obere Grenze angeben, wobei unter Umständen noch Erhöhungen zugelassen werden können. Der deutsche Vorschlag geht dahin, drei Gewichtsstufen einzuführen und Pakete mit einem Gewicht bis 1 Kilo mit halber Gebühr, bis 5 Kilo mit der gewöhnlichen Gebühr und bis 10 Kilo mit der doppelten Gebühr zu belassen. Außerdem sollen dringende Pakete, die bisher im internationalen Verkehr nicht vorgezogen waren, zugelassen werden. Der bargelose Zahlungsverkehr begegnet bei den Vereinständern allgemeinem Interesse. Oesterreich war das erste Land, das ihn im Jahre 1883 einführte, dann folgte Ungarn, später die Schweiz, das Deutsche Reich (1909), schließlich Belgien, die Niederlande, Frankreich, Italien und Dänemark. Ein Jahr nach Durchführung des Postschekverkehrs im Deutschen Reich wurden Abkommen mit der Schweiz und mit Oesterreich-Ungarn getroffen, und die in diesem Abkommen festgesetzten Bestimmungen sollen jetzt die Grundlagen für einen internationalen Postschekverkehr bilden.

Der Generalstreik.

Stuttgart, 1. Sept.

Nachdem in den gestrigen Vormittagsverhandlungen der Streikleitung mit der Regierung und den Arbeitgebern der Aktionsausschuß erklärt hatte, daß er nicht ermächtigt sei, auf die Forderungen der Arbeitgeber bezüglich der Wiedereinstellung einzugehen, fand nachmittags 4 Uhr im Dinkelscherfaal eine Versammlung der Betriebsräte Groß-Stuttgarts statt. Die Wortführer be-

dauerten, daß der Generalstreik in Stuttgart sich nicht mit der Schärfe und Einmütigkeit habe durchführen lassen, wie draußen im Land. Insbesondere wurde das Verhalten der Angestellten und Eisenbahner angegriffen, die sich dem Streik nicht anschlossen. Es wurde sodann ein Antrag des kommunistischen Führers Hörnle angenommen:

Nachdem die Betriebsräteversammlung sich mit dem Steuerabzug (auch mit der von der Regierung gebilligten schriftlichen Einzelerklärung eines jeden Arbeiters, D. Schr.) unter dem Druck der Verhältnisse einverstanden erklärt hat, ist die sofortige Zurückziehung der Polizei zu verlangen. Die Verhandlungen über die Wiedereinstellung sämtlicher entlassener Arbeiter werden durch den Aktionsausschuß der Betriebsräte geführt; die Christlichen und Christ-Dunderschen Gewerkschaften können daran teilnehmen, wenn sie sich am Streik beteiligen. Wenn Regierung und Unternehmer darauf nicht eingehen, so wird der Streik verhängt fortgeführt. Der Aktionsausschuß in Stuttgart soll durch Beiziehung von Vertretern der örtlichen Streikleitungen erweitert werden.

Auch die Arbeitgeber traten nachmittags zu einer Beratung zusammen.

Die Regierung hat den Aktionsausschuß als verhandlungsberechtigt anerkannt, hält aber eine Verständigung in dieser Frage mit den Arbeitgebern für notwendig.

Der Bund der würt. Verkehrsbeamten macht bekannt, daß er jeden Eingriff und Angriff in die Verkehrsbetriebe aller Art geschlossen und mit den schärfsten Mitteln zurückweisen werde.

Die Technische Nothilfe, zu der sich vor allem die Studierenden der Technische Hochschule gemeldet haben, hält den Betrieb des Elektrizitätswerks voll und recht, auch das Gas kann für etwa 5 Stunden im Tag zugeleitet werden. Wegen des Totengräberstreiks werden auch die Befestigungen von der Nothilfe ausgeführt. Auch sonst muß sie vielfach helfend eingreifen. In Heilbronn hat die Technische Nothilfe Montag nachts den Betrieb des Elektrizitätswerks unter dem Schutz der Einwohnerwehr übernommen und das Gaswerk wurde am Dienstag besetzt. Die Zeitungen erscheinen noch nicht. Auch in Degeringen, Künzelsau und Zülfingen mußte die Technische Nothilfe in Anspruch genommen werden. Die Grobmühle Rommel in Bisingen a. Enz (bei Vietenheim) wurde von den Radikalen stillgelegt. Da diese Mühle für die Mehlversorgung Württembergs von großer Bedeutung ist und die Reichsgewerkschaft Stuttgart die Verantwortung für die Anrechteitung der Mehlversorgung ablehnte, wenn die Mühle nicht arbeiten könne, so wurde der Betrieb durch die Technische Nothilfe, die von Sicherheitspolizei beschützt wird, weitergeführt. Zunächst galt es dort 50 Eisenbahnwagen mit Getreide zu entladen.

Der Verkehr der Bahn und Post von Stuttgart nach den Filialen ist seit dem 29. August unterbrochen. Am Dienstag wurde eine außerordentliche staatliche Autopostfahrt unter Polizeischutz über Degerloch nach Künzelsau ausgeführt, um die inzwischen angekauften Poststücke für die Filialorte abzufördern. Die Postlinie Degerloch-Waldenburg-Lüdingen arbeitet noch ungestört. Der Postverkehr nach Neuhausen a. F. muß den Weg über Östingen nehmen.

Die Kaffeehäuser Stuttgarts sind, wie fast sämtliche Läden, geschlossen. Am Mittwoch vormittag wurde gegen eines der bekanntesten Kaffeehäuser folgende Sabotage ausgeführt. Eine Anzahl gut gekleideter Leute nahm in den von anderen Gästen halb gefüllten Räumen Platz, ohne etwas zu bestellen. Sobald einer der wirklichen Gäste sich vom Plaze erheben wollte, nahm gleichzeitig einer der wilden Gäste den Platz ein und schließlich waren die Räume von lauter „Wästen“ besetzt, die ihre Zigaretten rauchten, aber nichts gewollten.

Die Verhandlungen des Aktionsausschusses der Streikenden mit der Regierung und den Arbeitgebern, die heute vormittag 11 Uhr aufgenommen wurden, sind abgebrochen worden. Die Arbeitgeber haben den Aktionsausschuß nicht anerkannt, sie wollen nur mit den Vertretern der gewerkschaftlichen Organisationen und den Vertretern ihrer Betriebe über die Frage der Wiedereinstellung verhandeln. Darauf hat die Regierung eine



Erklärung abgegeben, die noch heute durch ein Flugblatt verbreitet werden soll. Der Aktionsausschuss hat mitgeteilt, er sehe ein, daß weitere Verhandlungen mit der Regierung zunächst zwecklos seien.

Die allgemeine Lage hat sich bis jetzt mindestens nicht gebessert, sichtlich aber wächst mit der längeren Dauer des Streiks auch die Erregung. Die Versuche, die Betriebe und Läden zum Schließen zu bringen, haben wenig Erfolg. Auch in der „Schwäbischen Tageszeitung“ des Hg. Körner erschienen am Dienstag wiederholt Streikposten, um die Schließung herbeizuführen, jedoch waren die Bemühungen jedesmal vergeblich. Leider sind auch gewalttätige Ausschreitungen zu verzeichnen. Besonders kam es in Groß-Stuttgart zu kleineren Schlägereien. Ein Fuhrwerksbesitzer wurde von Streikenden auf seinem Wagen mit Stöcken schwer mißhandelt. Insbesondere scheint es auf eine Störung des Eisenbahnverkehrs abgesehen zu sein. Anlässlich einer Polizeistreife auf dem Bahnhof in Eßlingen wurde eine Schar von 30 jungen Burschen aufgetrieben, die sofort das Weite suchten. Sie ließen einen Rucksack zurück, der mit Sprengpatronen und einer Hülsmaschine gefüllt war. Wahrscheinlich war damit ein Anschlag entweder auf den Bahnhof in Eßlingen oder auf die Bahnlinie Eßlingen-Göppingen geplant. Zwischen Ditzingen und Leonberg wurden 7 Weichenbrüche durchschnitten. Bei der Station Asperg entdeckte man bei einer Blockstelle eine Sprengpatrone. In Baihingen a. F. wurden, wie in Fellbach, Reisende am Betreten des Bahnhofs verhindert. Polizeiwache stellte die Ordnung wieder her. Zwischen Geislingen und Göppingen sollen sich Banden gebildet haben, die die noch arbeitenden Betriebe stilllegen. In Göppingen dürfen die Geschäfte nur von 9-1 Uhr nachmittags offen halten, ähnlich ist es übrigens in den Vorstädten Stuttgarts.

Das Redar (Elektrizitäts-)Werk Albstadt wurde am Dienstag nachmittags von Polizeiwache besetzt. Auch der große Eisenbahnviadukt über die Enz bei Bietigheim und das Elektrizitätswerk Albstadt-Württemberg wird militärisch bewacht. Der Bahnhof in Backnang ist durch 50 Mann Verkehrswehr besetzt. — In Ludwigsburg scheint der Streik grotzentheils durchgeführt zu werden.

Neues vom Tage.

Die französische Sühneforderung.

Berlin, 1. Sept. Der französische Botschafter Laurent übergab gestern dem Reichsminister Simons eine Note wegen des Angriffs auf das französische Konsulat in Breslau am 26. August. In der Note wird zur Sühne verlangt:

1. Das Konsulat wird von der deutschen Regierung auf ihre Kosten wieder in Stand gesetzt. 2. Die deutsche Regierung zahlt 100 000 Francs in Gold zur Entschädigung der Konsulatsbeamten. 3. Alle an dem Ueberfall Beteiligten werden ermittelt und bestraft. Das Ergebnis der Ermittlungen wird der Botschaft binnen 8 Tagen mitgeteilt. Wegen die Ortsbehörden, durch deren Einverständnis, Fahrlässigkeit oder Gleichgültigkeit die Ausführung des Ueberfalls möglich geworden ist, werden disziplinarische Maßnahmen getroffen. Das Konsulat wird in Gegenwart des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien und des französischen Botschaftsrats wieder eröffnet. Die Flagge wird gleichzeitig gehißt und weht bis 7 Uhr abends. Eine Kompanie Reichswehr mit Musik ertönt die Ehrenbezeugung und desfilert vor dem Konsulat. Außerdem werden sofortige disziplinarische Maßnahmen gegen Hauptmann v. Arnim verlangt. Im übrigen behalten sich die verbündeten Regierungen vor, die Sühne und Wiedergutmachung zu verlangen, die die Angriffe gegen die internationalen Kontrollkommissionen und ihre Mitglieder zu erschweren scheinen.

Buchdruckerstreik.

Elberfeld, 1. Sept. Ein Beschluß der Ortsgruppe Elberfeld des Buchdruckerverbands wandte sich gegen die Schreibe des bei der Firma Bachmeister hergestellten „Bürger-Vortrags“ und verlangte von den dort beschäftigten Kollegen, in Zukunft jede Handreichung zu ver-

weigern zu Zeitungsartikeln, die zur Arbeiterzerplitterung beitragen. Das technische Personal der „Vergisch-Markischen Zeitung“ weigerte sich, einen auf diesen Beschluß bezüglichen Leitartikel des politischen Schriftleiters dieser Zeitung zu setzen. Der Verlag hat in der Weigerung eine Zensur des technischen Personals über die Arbeit der Schriftleitung erblickt, die in keiner Weise zugestanden werden könne. Daraus ist das technische Personal in den Streik getreten.

Die Ueberwachung.

Schwelm, 1. Sept. Englische, französische und japanische Offiziere besuchten mehrere hiesige industrielle Werke, um auf Grund des Friedensvertrags festzustellen, ob die Werke zur Wehrfähigkeit Deutschlands noch irgend etwas beitragen könnten. In einem Werk mußten Formen usw. zerstört werden, auch wurden in einem Bureau Zeichnungen verbrannt.

Polnische Ausschreitungen.

Wentzen, 1. Sept. Die Leichen der 10 von den Polen erschossenen deutschen Arbeiter lassen erkennen, daß sie von den Mördern in bestialischer Weise gequält wurden. Ein englischer Offizier, der der Ausgrabung anwohnte, äußerte seinen Abscheu über die polnischen Bestien.

Bei Hindenburg wurden drei deutsche Landjäger von einer polnischen Bande aus dem Hinterhalt erschossen. Auf dem Delbrück-Schacht holte eine 800 Mann starke polnische Bande 400 deutsche Arbeiter von der Arbeit weg und ließen sie „Spieghuten“ laufen.

Die Kohlenausfuhr aus Oberschlesien nach Deutschland ist noch gesperrt.

Die Streikgefahr in England.

London, 1. Sept. Der Gewerkschafts-Dreibund (Transportarbeiter, Eisenbahner- und Bergarbeiter-Gewerkschaft) hat die Forderung der Bergarbeiter für gerecht und billig erklärt und verlangt von der Regierung die Erfüllung.

Bürgerkrieg in Irland.

Belfast, 1. Sept. Die Unruhen haben den Charakter eines Bürgerkriegs angenommen. Die Kämpfe tobten gestern den ganzen Tag über. Seit Beginn der Unruhen zählte man bis jetzt 18 Tote und über 200 Schwerverletzte. Gestern erhellten viele Feuersbrünste die Stadt. Aus einem Stadtviertel wurden allein 20 Brände gemeldet. Fast alle öffentlichen Gebäude und die meisten Gastwirtschaften stehen in Flammen. Viele Einwohner flüchten aus der Stadt. — In Dublin traf Militär ein, das in Lastautos und Sonderzügen nach Belfast befördert wurde.

Königsberg, 31. Aug. Die „K. Allg. Ztg.“ teilt nach dem Bericht eines zu den Bolschewiken übergegangenen ehemaligen deutschen Soldaten mit, in Grodno werde ein internationales Spartakusregiment gebildet, das zum Einfall in Litauen bestimmt sei und die Verbindung mit den Genossen in Deutschland herstellen soll.

Kowno, 31. Aug. Lt. Generalstabbericht vom 30. Aug. Im Süden Zusammenstoße litauischer Truppenteile mit den Polen. Diese besetzten Augustowo. Grodno ist noch in russischer Hand.

Die polnischen Gegenvorschläge.

Moskau, 31. Aug. (Funfdruck.) Die polnischen Gegenvorschläge zu den russischen Friedensbedingungen besagen u. a.: Die Sowjetregierung muß die Unabhängigkeit, Selbständigkeit und Souveränität der polnischen Republik anerkennen. Keiner der Staaten braucht die Kriegskosten zu ersetzen. Das polnische Element reicht weit über die vorgezeichneten Grenzen und über die Ostgrenzen Polens. Die Kraft dieser Elemente muß unbedingt in Betracht gezogen werden. Die Absicht, Polen die Verpflichtung der Heresverminderung aufzuerlegen, wird als entwürdigend zurückgewiesen. Rußland besetze die Politik Peters des Großen und Katharina II., eine Politik, die zu dem Verbrechen der Teilung Polens führte. Der ganzen Welt sei bekannt, daß das Sowjetregime den Militarismus auf die höchste Entwicklungstufe gebracht habe und nicht die geringsten Absichten zeigt, die eigene Wehrmacht zu beschränken. Polen behält sich das

Recht vor, allein an der Grenze ein Heer von 200 000 Mann zu halten. Für Polen wird es erst dann möglich sein, an die Demobilisierung zu denken, wenn diese sich in ganz Europa verwirklicht. Die Vorschläge bezüglich der Ergänzung des Heeres durch Arbeiter-Milizen würden einen völligen Umsturz der Basis der Souveränität und der Nichtemischung in die inneren Angelegenheiten Polens herbeiführen und könne deshalb überhaupt nicht in Betracht gezogen werden.

Budapest, 31. Aug. Anlässlich der Einweihung der von den Kommunisten zerstörten und nun wiederhergestellten Theiß-Brücke bei Szentes betonte der Reichsverweiser Horty, das kommunistische Experiment habe nichts von dem gehalten, was es versprach, weder Freiheit, noch Güter, noch Brot, nicht einmal Frieden. Das Land könne daraus eine Lehre ziehen, wie leicht das Demagogentum ein blühendes, lebensfrisches Land zu Grunde richten könne. Die Bodenreform werde in kürzester Zeit durchgeführt werden.

Württemberg.

ep. Stuttgart, 31. Aug. (Vom Weissen Kreuz.) Vom 3.-6. September wird der Bund des Weissen Kreuzes zur Feier seines 30jährigen Bestehens in verschiedenen Städten Deutschlands Kongresse veranstalten. Für Süddeutschland ist Stuttgart als Tagungsort bestimmt. Im Kampf um die sittliche Reinheit der deutschen Jungmännervelt hat sich der Bund aus kleinen Anfängen heraus zu einer kräftigen Bewegung entwickelt, heute gehören ihr 533 Ortsgruppen mit gegen 80 000 Mitgliedern an.

Freudenstadt, 31. Aug. (Die Seuche.) Durch einen Viehhändler aus Regingen wurde hier die Maul- und Klauenseuche eingeschleppt. Sie ist bereits in drei Ställen hier ausgebrochen; es besteht für alle Tiere, die in Klosterreichenbach von diesem Händler gekauft wurden, der Verdacht der Maul- und Klauenseuche.

Gerabronn, 31. Aug. (Hohe Pachterlöse.) Bei der Verpachtung der hiesigen Gemeindefischweiden wurden Erlöse für die Weide der Maching Rot am See 15 050 Mk. (bisher 5000 Mk.), Brettenfeld 20 600 Mk. (8300 Mk.), Niederminden 14 200 (5200) Mk., somit für drei Weiden ein Mehrerlös von 31 350 Mk.

Ulm a. D., 31. Aug. (Autounfall.) Der Leutnant Schimpf der Verbandskommission in München hatte den Auftrag, mit einem Auto nach Straßburg zu fahren, um für die Kommission Mehl zu holen. Wagenführer war ein französischer Soldat. Während der Fahrt zwischen Pfuld und Offenhausen fuhr das Auto beim Ausweichen gegen ein Pferdewerker auf eine Grabenüberbrückung und überschlug sich zweimal. Schimpf wurde bewußtlos ins Neu-Ulmer Krankenhaus verbracht, wo er kurz darauf gestorben ist.

Vöhrach, 31. Aug. (Erzberger.) In einer Veranstaltung von Geistlichen spricht am 1. September der Reichstagsabgeordnete, Reichsfinanzminister a. D. Erzberger über die finanziellen Auseinandersetzungen zwischen Staat und Kirche.

Friedrichshafen, 31. Aug. (Parteitag der D. d. P.) Am letzten Sonntag fand hier ein von etwa 400 Mitgliedern besuchter Deutsch-demokratischer Bodenseetag statt, zu dem auch der bayerische Handelsminister Hamm und Reichswehrminister Dr. Scheffer erschienen waren. Das Mitglied des bayer. Landtags Dr. Dirr sprach über den großdeutschen Reichsgedanken, Dr. Gothein-Deiberg über die politische Lage. Parteisekretär Hopf Stuttgart besprach die Generalstreiklage in Württemberg und gab bekannt, daß die deutschen Bodenseefürstentümer in einer Arbeitsgemeinschaft der D. d. P. mit dem Zweck, politische Tages- und Zukunftsfragen dorumberaten, gegründet worden sei. Der württ. Regierung wurde Unterstützung für entschlossene Abwehr der derlassungs- und volksfeindlichen Versuche bei Steuervertreibung und Generalkreuz versprochen. Der Reichswehrminister betonte die Schwierigkeiten der inneren Politik, die den Staatsmännern von heute im Wege stehen. Er gebe nur eine Politik, die des inneren Aufbaus und innerer Festigung.

Wessen Bild trägst du im Herzen?

Roman von Erich von Schenk ein.

52. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Rosenschwert aber deutete ihre Bewegung falsch. Er las den Brief, faltete ihn zusammen und gab ihn Lore zurück. Seine Stimme wurde wieder hart. „Er hat Sie sehr, sehr geliebt, Gräfin Lampelins! Aber was wollen Sie nun bei ihm, die Sie einen anderen lieben? Glauben Sie, daß Ihre Neue ersehen kann, was Ihr Herz ihm schuldig blieb? Daß es ihn erleichtern würde, zu erfahren, wie Sie jetzt, da Ihr Spiel hier verloren ist, bereuen, nicht doch lieber ein anderes — weniger hohes — versucht zu haben?“

„Mein — Spiel?“ Lore starrte ihn sekundenlang verständnislos an. Dann nickte sie bitter und machte eine Handbewegung, als wollte sie etwas Lästiges von sich schieben. „Das ist es?“ sagte sie müde. „Auch Sie glauben —“

„Ich glaube, was alle Welt glaubt!“

„Sie waren sonst nicht so, Baron Rosenschwert! Gerade Sie nicht! Sie glaubten nur, was Sie selbst sahen!“

„Ich habe auch gesehen! Ich sah, daß Sie die Leidenschaft eines Mannes zwar in Worten zurückwiesen, aber ihm die Möglichkeit nicht nahmen — Sie zu sehen! Ich sah, wie Sie später sogar die Stirn hatten, eine Vertrauensstellung bei der Prinzessin zu — erzwingen, diesem edlen, ahnungslosen, reinen Wesen, das Ihnen blind vertraute!“ Lore sah ihn hoheitsvoll an.

„Ich habe dieses Vertrauen nie getäuscht! Mit jedem Atemzug war und bin ich ihr ergeben! Daß ich blieb — daß ich später wiederkam, war allein der despotische Wille meiner Mutter, deren Hintergedanken ich leider erst viel später merkte. Aber ich durfte es trotzdem tun; denn mein Gewissen war rein, ich hatte mir auch nicht das Allgeringste vorzuwerfen! Wollten Sie auch das in Betracht ziehen,

Baron Rosenschwert, der Sie so rasch verurteilte, obwohl ich Ihnen nie Grund gab, mich so niedrig einzuschätzen! Ja — Sie haben gesehen! Aber nur die Außenseite der Dinge! Haben Sie auch gesehen, was ich litt dabei? Haben Sie sich auch nur ein einziges Mal gefragt, wie mir summe war, als alle Welt sich von mir wandte und mir ihre Verachtung nur allzu deutlich zeigte? Haben Sie versucht, sich in meine Lage zu versetzen? Abhängig nach allen Seiten hin, blieb mir nur die eine Möglichkeit, unbeirrt meinen schweren Weg weiterzugehen: in dem Vernein, daß ich meine Selbstachtung nie verlieren könne, daß es für mich ja keine Versuchungen gab auf diesem Wege!“

„Und an den Mann, dessen Leidenschaft Sie — wenn auch absichtslos — entzündet hatten, dachten Sie nicht?“

„Konnte ich ihm helfen? Seine überliche Leidenschaft hat mich ja mehr, viel mehr gekostet, als irgend jemand ahnen konnte! Mein ganzes Lebensglück ging darüber in Trümmer! Ich mußte es der Zeit und einer andern überlassen, ihn zu heilen, und dieses Ziel wenigstens wurde gottlob erreicht. Der Prinz ist längst geheilt. Sein Glück ist gesichert —“

„Wer weiß?“ murmelte Rosenschwert, der an Magelones Besuch auf Neugedingen dachte. „Immerhin hätten Sie ihm und sich vieles ersparen können, wenn Sie rechtzeitig gegangen wären. Den Vorwurf mindestens kann ich Ihnen auch jetzt nicht ersparen, Lore, nachdem Sie mich einen Blick in Ihr Inneres tun ließen!“

Sie sah ihn traurig an.

„Und meine Mutter?“

„Sie hätten eben darauf bestehen müssen! Im Notfall sich von ihr trennen! Die Gräfin konnte nach Amerika zu ihrem Sohn gehen!“

„So sprechen Sie, der Sie meine Mutter und zum Teil auch unsere Verhältnisse kennen? Mein Bruder hat die Pension, mit der er keine Heimat verließ, später geheiratet,

Wie wäre Rama zu bewegen gewesen, neben dieser Frau zu leben! Außerdem: ich versprach es Papa mit Handschlag, sie nie zu verlassen, beständig über ihr zu wachen, denn Sie wissen wohl, wie sehr sie dessen bedarf!“

„Leider! Aber Ihren Ränkespiel durften Sie sich nicht unterwerfen!“

„Ich tat es nie! Ich betrachtete Ihre Pläne, die Sie lange Zeit vor mir geheim hielt, als harmlose Wahnideen einer alten Frau, die niemand schaden konnten, weil ihnen jede Möglichkeit der Ausführung fehlte. In letzter Zeit allerdings litt ich oft sehr darunter und wir entfremdeten uns einander ganz deshalb. Aber schließlich überwiegt ja im Leben die Sorge um das tägliche Brot leider alles! Meine Stellung hier bedeutete für uns beide dieses tägliche Brot. Denn Ramas Pension ist alter Schulden halber bis auf ein Viertel verpfändet, und sonst blieb uns ja nichts!“

„Das wußte ich nicht! Die Pension verpfändet?“ rief Rosenschwert bestürzt.

„Ja! Mein Gehalt reicht knapp für uns beide zum Leben. Ich führe die Kasse und habe wenigstens erreicht, daß wir keine neuen Schulden mehr machten. Sie sehen — auch wenn ich gewollt hätte — es wäre nicht so leicht gewesen, loszukommen! Aber ich will Ihnen noch ein letztes Geständnis machen, Baron Rosenschwert! Ich wollte gar nicht! Einen Ehrgeiz hatte ich: Ich wollte durch rückhaltlose Hingabe mir das Vertrauen meiner neuen Herrin erwerben, denn ich liebte die Prinzessin vom ersten Augenblick an leidenschaftlich.“

Sie war so schön, so gut, so edel in jedem Zug ihres Wesens — ich wußte, daß auch ihr Gemahl dies bald begreifen und von seiner einstigen Torheit geheilt sein würde. Mir aber schien es vor aller Welt die beste Rechtfertigung, wenn ich blieb, eben weil ich nichts zu scheuen hatte und weil ich mich reinen Herzens an dem Ehrglück des hohen Paars müttern konnte! Wie es mir andererseits schien, daß mein

Baden.

Pforzheim, 31. Aug. Im Elektrizitätswerk im Brötlinger Tal war durch Diefieden der Kabelschuppen in Brand geraten. Der Gesamtschaden beträgt bei den heutigen Kabelpreisen nach vorläufiger Schätzung weit über 100 000 Mark.

Mannheim, 31. Aug. In Ludwigshafen konnten gestern Automobilkliebstehlen festgestellt werden, ein gewisser Hans Anschlein und sein Freund Rany aus Saarbrücken, die in Berncastel bei Trier ein französisches Auto im Wert von 250 000 Mark gestohlen hatten, das sie in Mannheim für 20 000 Mark anboten.

Vermischtes.

Stürme. Viele auf der Ostsee befindlichen Schiffe haben infolge heftiger Stürme Nothäfen anlaufen müssen. Ewinemünde hatte weder Schiffseingänge noch Ausgänge zu verzeichnen. In den Seebädern sind vielfach die Anlagen und die Landungsbrücken zerstört.

Aus dem Gebirge laufen Nachrichten von starker Kälte und bedeutenden Schneefällen ein. Die Gebirgswasser haben Hochstand. Vielfach sind Ueberschwemmungsschäden eingetreten.

Raubüberfall. In Memel wurde der Direktor der Litauischen Bank überfallen. 10 000 Mark wurden ihm entziffen. Darauf erbrachen die Räuber den Geldschrank und stahlen eine größere Summe in Tausendmarkscheinen.

Auf die Ermittlung der Täter, die bei Bochum ein Fuhrwerk überfallen, zwei Betriebsbeamte erschossen und 1½ Millionen Lohngehälter der Zeche Emscher-Lippe geraubt haben, wurde eine Belohnung von 200 000 Mk. ausgesetzt.

Explosion. Im Artillerielager Pulverhorst bei Wilhelmshafen entstand eine schwere Explosion, bei der mehrere Personen verletzt wurden.

Deutsche Papierindustrie in England. Dem amerikanischen Handelsamt in Washington ist seitens der amerikanischen Handelskammer in London mitgeteilt worden, daß infolge der hohen Kosten für Kleidung Papieranzüge „Made in Germany“ in großen Mengen aus Deutschland nach England ausgeführt werden, die billig sind und sich als praktisch und dauerhaft erwiesen haben. Anzüge können von Deutschland, so heißt es in dem Bericht, per 1000 Stück für 435 Pfund Sterling nach England geliefert werden, und werden im Kleinhandel für 95 Cents bis 2 Pfund Sterling das Stück verkauft. Im Juli wurden in England 50 000 solche Papieranzüge von einer Transportagentur nach England gebracht, und eine Partei von 5000 Stück befindet sich auf dem Weg. Eine große Partie ist weiter nach Indien und Südamerika ausgeführt worden, wo sie sich als sehr zweckmäßig für das tropische Klima erwiesen haben. — Dieser Bericht soll in Amerika großes Aufsehen erregt haben.

Crispien

Der Vorsitzende der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei, der Wg. Crispian, ist vor kurzem aus Moskau zurückgekehrt, wo er sich zum „Studium“ der bolschewistischen Ideen aufgehalten hatte. Seine Eindrücke, die er dort gewonnen hatte, hat er in der „Freiheit“ niedergelegt. Darin wendet er sich gegen die unumschränkte Gewalt, die nun nach dem Moskauer Programm den „Parteiorganen“ gegeben wird. Die Masse werde als Kanonensutter bewertet, straffe militärische Disziplin und blinder Gehorsam gefordert. Keine Meinung dürfe nach den Beschlüssen der 3. Internationale gelten, als die der örtlichen „Organen“. Die Bedingungen für die Aufnahme in die kommunistische Internationale seien eine Kriegserklärung nicht an den Kapitalismus, sondern an das Klassenbewußte Proletariat. Genosse Crispian schließt seine Ausführungen mit dem Mahnruf: „Parteiorganen! Laßt es endlich genug sein der Kinderkrankheiten des Radikalismus! Ich ging nach Moskau mit dem reiblichen Willen, durch Verhandlungen einen Zusammenschluß der 3. Internationale mit unserer Partei herbeizuführen, und durch das Bestreben die sozialrevolutionären Parteien anderer Länder ebenfalls für den Zusammenschluß zu gewinnen, damit eine aktionsfähige Internationale geschaffen wird. Ich muß aber erleben, daß die Kommunisten nicht für dieses Ziel arbeiten, sondern daß sie nur eine kommunistische Partei für alle Länder gelten lassen wollen unter der unumschränkten Gewalt der Moskauer Exekutive.“

Lokales.

Das Papiergeld. In der dritten Augustwoche lag der Umlauf der Banknoten nach dem Ausweis der Reichsbank auf 56 653,2 Millionen Mark, derjenige der Darlehenskassenscheine beträgt 13 081,7 Millionen Mark. Insgesamt sind demnach 69 734,9 Millionen Mark Papiergeld im Umlauf.

Besseres Brot. Nach einer Berliner Meldung sollen zur Vesserung der Brotbeschaffenheit jetzt 80 Proz. Roggen- und Weizenfabrikate, 10 Proz. Gerstemehl und höchstens 10 Proz. „gutes Strohmehl“ verwendet werden. Wir wollen hoffen, daß sich diese Mitteilung bestätigt.

Sehen einem Schulbekenntnis gleichtame.“

Rosenknecht sah sie unverwandt an, während sein Herz immer unruhiger pochte. Er fühlte, daß alles, was sie sagte, die lauteste Wahrheit war. Die Worte Magelones an jenem Abend, da er zuerst ihr Gast gewesen, fielen ihm ein: „Sie hat Augen, die nicht lügen können!“

Nein, sie log nicht. Hatte es nie gekannt. Nur er — in seiner Blindheit, hatte es nicht sehen wollen! Tat ihr so bitter unrecht, vergaß ganz und gar alle Gerechtigkeit! Wie konnte er das je wieder gutmachen?“

Plötzlich begann er sich auf seinen Kissen.

(Fortsetzung folgt.)

— Spiritusnot in Sicht. Das Ergebnis der Branntwein-Erzeugung des letzten Jahres ist weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Den landwirtschaftlichen Brennereien wurden soviel Kartoffeln freigegeben, daß daraus 33 Prozent des regelmäßigen Brennrechts, also 700 000 Hektol. Weingeist hätten erzeugt werden können. In den landwirtschaftlichen Brennereien sind aber nur 390 000 Hektol. Weingeist hergestellt worden, wozu höchstens 350 000 Tonnen Kartoffeln, also 1,7 Prozent der Kartoffelernte verbraucht werden durften. Da an Stelle von Kartoffeln ein großer Teil Rüben verarbeitet worden ist, so hemmt sich der Verbrauch an Kartoffeln aber tatsächlich auf wenig über 1 Prozent der vorjährigen Ernte. Vom 1. Oktober d. J. ab wird Spiritus zur Befriedigung der Industrie nicht mehr zur Verfügung stehen. Das bedeutet sowohl den Stillstand der Effigfabriken, als auch die Stilllegung der vielen Fabrikationszweige, die auf die Verwendung von Spiritus unbedingt angewiesen sind. Hieraus droht eine neue gewaltige Vermehrung der Arbeitslosigkeit. Für die breite Bevölkerung in Stadt und Land versiegt damit aber auch eine Quelle der Beleuchtung.

— Wie spare ich Porto? Eine tägliche Erfahrung ist es, daß vielfach noch zu viel Porto aufgewendet und die Ermäßigungen nicht benutzt werden, die der Tarif der Reichspost möglich macht. Druckfachen werden oft in verschlossenen Umschlag statt offen verschickt. Dann wird nach wie vor von der Einrichtung der Geschäftspapiere wenig Gebrauch gemacht. Sie sind aber jetzt billiger, sobald sie das Gewicht von 20 Gramm überschreiten. Als Geschäftspapiere werden zugelassen alle Schriftstücke und Urkunden, die nicht die Eigenschaft einer eigentlichen und persönlichen Mitteilung haben, wie Prozeßakten, Frachtbriefe, Ladescheine, Rechnungen, Quittungen, offene Briefe und Postkarten, wenn sie ihren ursprünglichen Zweck erfüllen haben, Urkunden von Werken und Zeitungen, Schülerarbeiten, Lohn-, Dienst- oder Arbeitsbücher usw. Auch die neue Einrichtung der Päckchen wird nicht genügend beachtet. Sie kosten bis zum Gewicht von 1 Kilogramm 1 Mark, müssen aber die Aufschrift „Päckchen“ tragen.

— Keine Viehzählung. Wegen der Seuchengefahr hat die Viehzählung am 1. September in Württemberg zu unterbleiben. Es ist vorbehalten, die Viehzählung später nachzuholen.

— Der Norddeutsche Lloyd nimmt am 2. September den regelmäßigen Dienst nach Brasilien wieder auf. In die neue Linie werden zunächst die neuen Dampfer „Degejad“ und „Bremerhafen“ eingestellt.

Die Hamburg-Amerika-Linie wird in ihren gemeinsamen mit dem amerikanischen Harriman-Konzern zu betreibenden Auswandererverkehr nach Amerika Danzig als Abfahrtsplatz einbeziehen. Im April 1921 wird der erste eigene Dampfer für den Auswanderer-Verkehr wieder fertiggestellt sein.

— Änderung der Gütertarife. Wie mitgeteilt wird, sollen die Kriegszuschläge in die Güter- und Viehzölle organisch verarbeitet werden, um zu einer neuen Festsetzung der normalen Beförderungsgebühren auf den 1. Oktober d. J. zu kommen. Eine allgemeine Erhöhung bedeutet dies nicht. Stahl- und Eisenwaren sollen allerdings tarifmäßig den Güterklassen zugewiesen werden.

— Die Höhe der Baukosten. Ein kleines Wohnhaus, das in Friedenszeiten 10—15 000 Mark gekostet hat, ist bekanntlich unter den heutigen Verhältnissen nicht unter 100 000 Mark herzustellen. Die Gesamtbaukosten bestehen unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu 80 Prozent aus Löhnen, wenn man die Löhne der eigentlichen Bauarbeiter, die Löhne für die Herstellung der Baustoffe, für den Transport usw. zusammenrechnet. Auf die eigentlichen Baustoffe: Zement, Mauerwerk, Dachziegel, Gips, Kalk, Holz usw. kommt ein Fünftel der aufzustellenden Baukosten. Der achte oder neunte Teil der Gesamtsomme entfällt auf die Ziegel.

— Gefahren des stärkeren Biers. Bei einer Demonstration der Kommunisten und Unabhängigen in München gab der sozialistische Stadtrat Capeller seiner Beforgnis vor dem Sprozentigen Bier Ausdruck: das stärkere Bier würde das Grab der politischen Denkfähigkeit der sozialistischen, unabhängigen und kommunistischen Massen werden, das Volk würde sich dem süßen Saff ergeben und man werde Gefahr laufen, daß selbst ein eingeleiteter Sozialdemokrat bei Wiederaufstehen eines Königs in seinem bierförmigen Duse: „es lebe der König!“ ausrufen und die anderen mitreißen könnte.

— Die Ferienkinder in Schweden. Wie das Rote Kreuz mitteilt, werden die deutschen Kinder, die zur Erholung nach Schweden eingeladen waren, vom 9. September an in sechs Abteilungen in die Heimat zurückgeführt. Die letzte Abteilung wird das gasliche Schweden am 28. Oktober verlassen. Die Eltern werden über die genaue Zeit des Eintreffens benachrichtigt. Die Kinder haben sich nach den eingetroffenen Berichten sehr gut erholt und erfreuen sich der liebevollsten Pflege. Besonders wird die rührende Sorgfalt der Königin Viktoria, der Tochter des verst. Großherzogs von Baden und der Großherzogin Luise, gerühmt, die eine größere Anzahl von Kindern aus Baden auf einem Landhof aufgenommen hat.

Aus der Heimat.

Willbad, den 2. Sept. 1920.

Der Kampf um den Steuerabzug.

Der Kampf, der gegenwärtig in Stuttgart und Württemberg ausgefochten wird und der vielleicht seine Fortsetzung bald auch an anderen Orten finden wird, ist von grundsätzlicher Bedeutung: es geht um Sein oder Nichtsein des Reichs. Denn wenn der Staat das Gesetz der Steuererhebung nicht durchsetzen vermag, so kann, wie die „Leipziger N. Nachr.“ mit Recht schreiben, das Reich den Boden zumachen. Und mit ihm Landes- und Stadtgemeinden. Denn sie sind, für ihren Teil an der

Einkommensteuer, auf das Reich angewiesen. Das Reich aber kann seine Finanzwirtschaft nicht ausschließlich auf Wechselkreiterei gründen. Es muß endlich einmal Leistungsmittel, in Form wirklicher Steuereingänge, in die Hand bekommen, sonst dürfte es mit seinen Zahlungen mitteln im Herbst auf dem Trocknen sein. Was das aber heißt, wenn Reich, Länder und Gemeinden keine Löhne und Gehälter mehr voll auszuzahlen imstande sind, das braucht keine weitere Ausführung.

Der Steuerabzug vom Lohn und Gehalt gehört, wie die durchgeführte Finanzhoheit des Reichs, zu den bedeutenden Fortschritten, die man nicht deshalb ablehnen darf, weil sie erst durch die Revolution gekommen sind. Bedauerlich genug, daß die Monarchie nicht die Kraft gefunden hat, die Einheit des Reichs auf Grund einer organischen Reichsfinanzreform dauerhaft zu stärken! Dem Arbeitgeber wird dadurch, daß das Reich sich seiner zur Steuereinzahlung bedient, keine kleine Last zu bereits drückenden Lasten neu aufgedrückt. Mühe, Zeitverlust und Verdruß, die dem Geschäftsleiter aus dem neuen Verfahren erwachsen, soll niemand unterschätzen. Da es aber das Reich ist, das diese Mehrleistung im Interesse des gemeinen Wohls, ja im Interesse der bloßen, gemeinen Lebensmöglichkeit fordert, so muß sie aufgebracht werden. Natürlich aber muß/der, der sie aufbringen soll und will, vom Reiche fordern, daß es ihn bei seiner Mehrarbeit wenigstens vor Störungen und Gewalttätigkeiten schütze.

Wäre der Steuerabzug vom Lohn in ruhigen Vorkriegszeiten eingeführt worden, so hätte die Arbeiterschaft sich längst daran gewöhnt und würde auf diese Wohltat einer geordneten Steuerzahlung nicht mehr verzichten wollen. Die Beamten, denen die Steuer schon lange am Gehalt gekürzt wird, haben sich wohl dabei befunden. Der Steuerabzug wird vielfach als persönliche Kränkung empfunden. Die Mehrheits-Sozialdemokratie hat aber den Kampf gegen den Steuerabzug nicht mitgemacht, sondern ist entschieden für diese gesunde Reform eingetreten. Man kann es bedauern, daß das Reich von Anfang an nicht einwandfrei gerüstet in diesen Kampf eingetreten ist, aber man darf darum vom Reich noch nicht fordern, daß es auf die Durchsetzung seiner Finanzhoheit verzichte. Die Eiferfertigkeit der Finanzreform hat es mit sich gebracht, daß die wichtigsten Gesetze in Formen verkündet wurden, die die praktische Anwendung einfach nicht vertrugen. Und mit dem Stempel der Flüchtigkeit war auch noch die erste, mechanisch-gleichförmige Art des Steuerabzugs befaßt, die Ausführung ist dann aber doch rasch den praktischen Bedürfnissen der Steuerhebung angepaßt worden. Die Staffelung des Abzugs, einigermassen entsprechend dem Steuerbetrag, worauf der Staat wirklich Anspruch hat, hat dem Verfahren auch den letzten Schein einer einseitig gegen die Arbeiterschaft gerichteten Maßregel genommen. Natürlich wäre es besser gewesen, wenn die Ausführung von Anfang an in Form dieser Staffelung geplant gewesen wäre. Der Staat hat, das muß ausgesprochen werden, der Steuerlichen derer gegenüber, die mehr zu versteuern hatten als nur ein bescheidenes Arbeitereinkommen, Unterlassungsünden genug auf dem Gewissen. Nicht nur der monarchische Staat der Kriegszeit, der vor den Kriegsgewinnlern eine so unbegrenzte Hochachtung hatte. Nein, auch das Gewissen der Republik ist schwer belastet mit den Milliarden, die Schieber und Revolutionsgewinnler über die Grenzen geschafft haben. Das Reich wird die Steuerlichen der Arbeitermassen auf die Dauer nicht wirksam bekämpfen können, wenn es nicht das Neueste daran setzt, den Steuerstreik des vaterlandslöwen Schiebertums unwirksam zu machen. Und hier wäre es doch sehr zu bedauern, wenn die Anregung nicht allgemeiner beachtet würde, die der ehemalige Minister Müller-Reinigen gegeben hat: alle ins Ausland verdrängten Vermögen der Entente zur Verrechnung auf die Kriegsschuldigung anzuliefern. Das Reich wird sich entschließen müssen, auch den „Großkopfeten“ gegenüber fester zuzupacken, wenn es den Kampf gegen die Steuerlichen der Kleinen erfolgreich durchführen will.

Vom Bunten Abend im Kurfaal. Das Dichterwort, daß es einen guten Klang geben müsse, wenn Starkes mit dem Zarten sich paare, hat sich auch als der Grundgedanke des dem französischen Varietés und der englischen Music-hall so weit überlegenen deutschen „Brettl“ wieder einmal glänzend bewährt. Ist künstlerische Einheitlichkeit für die von Seiten der Unterhaltungskunst nur allzu sehr entweichten, weltbedeutenden Bretter, oberster Grundfatz, so darf gute Unterhaltungskunst, und das ist es, was wir, wenn uns auf dem „Brettl“ ein Bunter Abend angeht, erwarten wollen, des besonderen farbenwechselnden Reizes der Stimmungen nicht entbehren: Das das Gebotene Einigende muß der Geschmack im Wechsel, der gemeinsame Unterton, die Vielseitigkeit der Kunst sein. So war es schon von diesem Gesichtspunkte, dem, wenn man so sagen will, erzieherisch-ästhetischen aus betrachtet, eine überaus sorgfältig seitens der künstlerischen Leitung des Herrn Hippis abgestimmte Auswahl von einzelnen Lektorbissen, welche uns bei der Veranstaltung des vergangenen Montag-Abends im Kurfaal zu Gunsten der Militär-Kuranstalt Willbads geboten wurde. Daß die ausgezeichneten, mit blühender Fülle, langschönen Tones und mit im Ernste zu Herzen sprechender, im Scherz humorvollster Empfindung gebotenen Violin-Vorträge unseres geschätzten Konzertmeisters Herrn Schaffruther die Stürme des Beifalls erregen würden, war nicht schwierig zu prophezeien, er übertraf aber schier unsere Erwartungen. Auch Frau Else Heber mit ihrem mit großer Bravour vorgetragenen schwierigen Konzertstück konnte den freudigsten Dank des gespannt lauschenden Publikums ernten; durch ihre feinfühligste Begleitung der geschmackvoll ausgewählten Straußschen Lieder unterstützte sie aufs trefflichste ihren Gatten. Es ist immer eine große Freude, auch bei den Vertretern der leichtgeschürzten Muse, als welcher unser beliebter Operetten-Tenor Herr Paul Heber für uns gilt, erstes künstlerisches Streben und gereiftes Können anzutreffen; daß Herr Heber auf jenem Wege weit fortgeschritten diesem letzteren gebietet, läßt uns eigentlich



hoffen, daß seiner Laufbahn weitere Ziele gesteckt sind, als dies seine hiesige Tätigkeit vermuten läßt. Auch Herr Karl Gladt von Frau Else Kypinski aufs Beste unterstützt, zeigte sich als sehr achtbarer Vieder-Sänger. Die heiteren Rezitationen von Fel. Friedel Theurer und Herrn Hermann Klein hätten bei ihrer sonstigen Vortrefflichkeit eine wohl noch dankbarere Aufnahme gefunden, wenn nicht in dem einen Falle die herausbeschworene Tüde des Dialektes gelegentlich dem Wize die Spitze genommen hätte, im andern durch die veränderten Zeiten zu unbeabsichtigter Tragik umschlagende Schärfe der Satire einem empfindsamen Zuhörer zu einer in diesem Augen-

blicke unerwünschten Nachdenklichkeit Veranlassung hätte geben müssen. Unso ungetrübt war der Genuß der von Frau Else Kypinski mit prädelnder Laune zur Laute gesungenen Kabarett-Lieder und endlich die in tabelloser Reinheit und mit köstlichem Humor durch die Herren Paul Pieber, Tony Schwarzenberger, Hermann Klein, Otto Gröblich unter Mitwirkung einiger Mitglieder der Korkapelle mit Herrn Konzertmeister Haßfurth an der Spitze vorgetragene Quartette, die uns durch die Dämmerstunde an einem boarischen, mit den Attributen glücklicher Friedensstimmung geschmückten Wirtschaftsschließlich unter „D' Aepfelbaum“ der schwäbischen Heimat

zurückführten. Was dann noch folgte ist freilich nur insofern Gegenstand der künstlerischen Besprechung, als nun das seither andächtig zuhörende Publikum selbst in ebenbürtigen Leistungen der Tanzkunst sich auf der Höhe zeigte, nicht zu vergessen des letzten Schlusssakors, der dem verdienstvollen geschäftlichen Veranstalter wenigstens in der Phantasie den längst entwöhnten Klang eines stattlich goldgefüllten Säckels vorkäufchen konnte, auch eine Kunst in mageren Jahren. Alles in allem für Mitwirkende ein gelungener, für Genießende ein antregend verbrachter, für den wohlthätigen Zweck ein von schönstem Erfolge gekrönter Abend.
H. Freigedank.



Damen- und Mädchen-Bekleidung.

Mäntel, Kostüme, Taillekleider, Röcke, Blusen, Morgenröcke, Unterröcke.

C. Berner, Pforzheim, Ecke Metzger- u. Blumenstr.

Versteigerung.

Am Freitag, den 3. Septbr. 1920, vorm. 12 Uhr

werden im Hofe der Kleinkinderschule

2 geschälte Baustangen und 1 Los abgängiges Brennholz

gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

Den 2. September 1920.

Stadtpflege Wildbad.

Obst-Versteigerung.

Der städt. Obstertag in der Rennbachstraße, Calmbachstraße und bei der König-Wilhelmsschule kommt am

Freitag, den 3. September 1920

nachm. 5 1/2 Uhr

öffentlich gegen Barzahlung zur Versteigerung. Zusammenkunft bei der Herrnhilfe.

Den 2. Septbr. 1920.

Stadtpflege Wildbad.

Fleischabgabe.

Am Samstag, den 4. September, vormittags von 8—12 Uhr wird an die Nummern 1—250, sowie an die Bezugsberechtigten von Spollenhaus und Nonnenmischfleisch im Schlachthaus abgegeben.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Dankfagung.

Das zu Gunsten der Kirchenglockenfonds der beiden Ortsgemeinden durch den Herrn Badkommissär, Baron v. Gemmingen veranstaltete

Wohltätigkeits-Konzert

brachte einen Ertrag von 828.75 Mark, der zu gleichen Hälften geteilt wurde. Dem Herrn Badkommissär wird für seine wohlwollenden Bemühungen hierdurch herzlich Dank gesagt. Ebenfalls Dank gebührt den Künstlern der Korkapelle, an ihrer Spitze Herr Musikdirektor Franz, die ihre Künste in den Dienst der guten Sache gestellt haben, ferner den titl. Kurgästen, die dieser Sache ihr freundliches Interesse geschenkt, sowie allen anderen, die irgendwie zum guten Gelingen beigetragen haben.

Wildbad, den 1. September 1920.

Ev. Stadtpfarramt: Kath. Stadtpfarramt: Dr. Federlin. Fischer.

In den nächsten Tagen trifft ein Waggon

Br. Speise-Kartoffel

ein und nimmt Bestellungen entgegen

Karl Zubach, Telefon 62.

Spezial-Arzt sucht für Jahresende oder Jan. 1921

2—3 Praxis-Räume

in nur sehr guter Fremdenlage. Wenn möglich Privatwohnung unmöbl. dabei. Anerbieten unter Z. 201 an das Wildbader Tagblatt.

Ab 15. September praktiziere ich für den Winter wieder in Wiesbaden als dirg. Arzt der orthopädisch-physikal. Heilanstalt „Augusta-Viktoria-Bad.“ Wiederaufnahme der Wildbader Praxis jährlich am 15. Mai.

Dr. G. Hülsemann, San.-Rat, Wildbad. — Wiesbaden.

Schuhhaus Wilh. Treiber, Wildbad.



bekannte Marke

MERCEDES

Wenn Du elegantes Schuhwerk haben willst — So denk nur an die liberal!

Verloren.

Am Kinderfest ist auf dem Windhof am Gartenzaun ein grüner Plüschhut (Knabenhut) abhanden gekommen.

Man bittet denselben abzugeben bei Karl Eitel, hinter der Eintracht.

Perfekte Köchin und perfektes Zimmermädchen

welches gut nähen, servieren und plätten kann nach Berlin gesucht. Zu erfragen Badhotel beim Portier.

Fritz Ernst, Schneidermeister

Pforzheim, Ecke Zerrenner- und Baumstrasse.

Werkstätte für erstklassige Herrenbekleidung

2819 — Telefonruf — 2819.

Stofflager nur guter Stoffe in unerreichter Auswahl.

Schnellste Lieferung bei mäßigem Preis.

Auf Wunsch komme persönlich. — Muster zu Diensten.



Fussball-Verein Wildbad.

Freitag abend 8 Uhr Ausschuß-Sitzung

in der „Silberburg“.

Der Vorstand.

Baugesch. Vorträge.

Letzt. Vortrag am Donnerstag, den 9. Sept., abends 8 Uhr, Zeichensaal, „Baugeschichte des Klosters Maulbronn“

Daran anschließend findet am Sonntag, den 12. Sept. ein Ausflug nach Maulbronn statt. Abf. morgens 5.50 Uhr, Rückkehr 7.19 Uhr abends. Anmeldungen bis spätestens 6. Sept. bei Herrn Apotheker Stephan. Näheres im Vortrag.

Rösler.

Verloren

von der Linde bis Villa Hubertus ein

Damenportemonnaie. Abzugeben gegen Belohnung in der Tagblattgeschäftsstelle.

Goldener Zwicker

auf dem Kinderfestplatz verloren. Abzugeben bei Gusti Körner, Hohenlohestr. 228.

Taschenlampen, frische Batterien, Ersatz-Batterien, Feuerzeuge, Schnellfeuer-Brennstoff,

bei Chr. Schmid u. Sohn, König-Karlstr. 63.

Bestellungen auf prima

Seifenpulver, Pfund 2 Mk. nimmt entgegen

Friedrich Waidelich, Krankenhaus.

Tüchtiges

Hausmädchen gegen hohen Lohn für 1. Okt. gesucht.

Zu erfragen bei der Tagblattgeschäftsstelle.

Landes-Kur-Theater Wildbad

Direktion Steng & Krauß.

Donnerstag, den 2. Sept. Die Rose von Stambul. Operette in 3 Akten.

Drucksachen

für jeden Bedarf ein- und mehrfarbig in feinsten Ausführung liefert rasch und preiswert

Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.